

Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Energie & Umwelt : das Magazin der Schweizerischen Energie-Stiftung SES**

Band (Jahr): - **(1986)**

Heft 3: **Lichtblick in der Energiepolitik?**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

INHALT

Tschernobyl – Mahnmal und Chance

Fast jedes zehnte SES-Mitglied war am 28. Juni dabei: an der Jahresversammlung unserer Stiftung. (Un-)Naturgemäss waren die gesundheitlichen, politischen und technischen Folgen von «Tschernobyl» das Thema. Auszüge aus drei Referaten zeigen, wie hochinteressant der Anlass war. **4**

Kernenergiegesetz – aussteigen und endlagern!

Kein Bedarf nach einem Kernenergiegesetz, aber mit voller Kraft in den Ausstieg. Dies ist die Meinung der SES zum Vorentwurf zum Kernenergiegesetz. **6**

Wo zum Strom bleibt die Schweizer Energiepolitik?

Kein griffiger Verfassungsartikel, kein Stromspargesetz, kein gar nichts: Die Energiepolitik in der Schweiz ist Sache der Elektrizitätswirtschaft. Thomas Flüeler fragt sich, ob das nach «Tschernobyl» anders sein wird. **8**

Energiepolitische Morgenröte?

Die erste Tschernobyl-Debatte im Berner Bundeshaus vom Juni hat aufgerüttelt. Mario Aldrovandi geht der Hoffnung nach, dass sie auch ParlamentarierInnen aufgerüttelt hat. **10**

Initiativen – Eine, zwei, oder gar keine?

Nach der Abstimmungsniederlage von 1984 sind die meisten AKW-GegnerInnen der Lethargie verfallen. Nach «Tschernobyl» rappeln sie sich wieder auf. Wie und wo (zum Beispiel), zeigt Mario Aldrovandi. **12**

Der Ausstieg hat schon begonnen

...jedenfalls in vielen Köpfen und bei einigen Leuten. Technische und wirtschaftliche Argumente hat Frieder Wolfart vom Umweltbüro infras schon 1984 konzentriert. **16**

RUBRIKEN

Energieszene 20
Lesenswertes 23

Milliardenangst gegen Atomangst

Die Atomlobby hat diagnostiziert: Auch nach Tschernobyl ist nicht die Atomkraft das Problem, sondern die Atomangst. Und die Angst ist nicht etwa auf die Reaktorkatastrophe mit der kontinentweiten Verstrahlung zurückzuführen, sondern auf die Medien, welche durch ihre pauschale Verhetzung der Atomkraftwerke und das Aufbauschen aller Störfallmeldungen Angst schüren und die Bevölkerung noch mehr verunsichern, als sie es sonst schon ist.

Wie war das doch in früheren Jahrhunderten, als die Überbringer schlechter Nachrichten umgebracht wurden? Die Ursachen der schlechten Nachrichten (über Störfälle!) konnte oder wollte man nicht bekämpfen, aber Informationsträger wurden bestraft und mussten ihr Leben lassen. So einfach ist das in den Augen der Atomlobby auch heute noch.

Und neuerdings wird nun der Tschernobyl-verängstigten Bevölkerung gleich noch ein weiterer Schrecken untergejubelt: Der Ausstieg aus der Atomenergie (wie die SES an ihrer Jahresversammlung Ende Juni beschlossen hat) sei so teuer, dass wir uns das nicht leisten sollten. Ausstiegskosten von 30 Milliarden Franken prognostiziert die Elektrizitätswirtschaft, mit der unzweideutigen Absicht, die Tschernobyl-Angst mit der Milliardenangst auszustechen.

Lebensangst gegen Frankenangst also! Obwohl die Gegenüberstellung absurd ist, rede ich jetzt von Zahlen. Wie gross ist denn das Frankenrestrisiko verglichen mit dem, was uns die Energieversorgung vom direkten Preis (nicht von den Umweltkosten) her kostet?

Vorweg: Was uns die gesamte Atomwirtschaft kostet und noch kosten wird, wissen wir weniger denn je. Schon die Atomforschung ist und wird weiter unter «Forschung» abgebucht und nicht unter «Energiekosten». Von den nuklearen Entsorgungskosten wissen wir so gut wie gar nichts; diese werden uns erst belasten, wenn wir (oder un-

sere Nachkommen) nichts mehr dagegen tun können.

Pro Jahr kostet uns die Energieversorgung (im Endverbrauch) über 17 Milliarden Franken. Wenn wir nicht nur Strom, sondern sämtliche Energien rationeller einsetzen und damit den Wirkungsgrad unserer gesamten Energieversorgung verbessern wollen, heisst das finanziell folgendes:

- Es sind bedeutende Inlandinvestitionen in Milliardenhöhe nötig (was nebenbei wichtig ist für die Arbeitsplatzsituation);
- Die Auslandszahlungen für Energieimporte werden verringert;
- Die Energie-Jahreskosten nehmen mittelfristig ab, da die Energiesparinvestitionen im allgemeinen günstige Amortisationszeiten aufweisen und die Betriebsenergiekosten sinken.

Unter dem Strich sinken schliesslich nicht nur die Kosten, sondern es sinkt auch die Umweltbelastung. Letztlich aber ist die Atomangst nicht verdrängbar, auch mit Milliarden nicht. Dieser Angst kann nur die Ausstiegsvernunft gegenübergestellt werden.

Im Anschluss an die Herbstsession wird sich das Parlament zum zweitenmal mit den Folgen von Tschernobyl befassen. An der Generalversammlung der Schweizerischen Vereinigung für Atomenergie ist eindringlich vor voreiligen Schlüssen in dieser Session gewarnt worden.

Ist es nun voreilig, wenn der Tschernobyl-Angst endlich eine konkrete Energiesparpolitik gegenübergestellt wird, wenn die hochwertige Elektrizität durch ein Elektrizitätswirtschaftsgesetz so ins Recht gefasst wird, dass der hochwertige Strom möglichst rationell eingesetzt wird?

Die Sondersession im Oktober wird zeigen, wer im Parlament nach Tschernobyl energiepolitische Taten will und wer sich mit Worten begnügt unter dem Motto: «Was ist zu tun, damit energiepolitisch nichts ändert?»

Ursula Mauch

ENERGIE + UMWELT 3/86

Herausgeber: Schweizerische Energie-Stiftung, Sihlquai 67, 8005 Zürich, Telefon (01) 42 54 64

Redaktion: Thomas Flüeler Mario Aldrovandi

Nicht gezeichnete Beiträge stammen von der Redaktion

Umschlag: Daniel Volkart Gestaltung, Satz: focus-Satzservice, Zürich

Druck: ropress, Zürich

E + U kann zum Preis von Fr. 10.- abonniert werden, Einzelnummer Fr. 3.-

Hilfe! Wir brauchen Sie!

Wir, Inge und Thomas, arbeiten sehr gerne am Sihlquai, haben aber ein grosses Problem: Wir kommen halbtage- und tagelang nicht übers Telefonieren, Beantworten von Post und Ablegen von Dokumenten hinaus. Deshalb benötigen wir (stundenweise)

Mithilfe!

Nicht weil wir diese Arbeit «minderwertig» finden – ganz im Gegenteil. Die SES ist auch ein Dienstleistungsbetrieb in Sachen Energie... aber da wir nur zu zweit sind, ist es enorm schwierig, sich Zeit fürs Agieren – nicht nur Re-Agieren – zu nehmen. Gewisse Publikationen muss man halt eben doch ganz lesen, oder sogar wichtige Seminare gibt's, auf Interviews und Sitzungen sollte man sich vorbereiten usw. usw. Haben Sie Lust? Wir haben.